



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herbstblätter

Weber, Friedrich Wilhelm

Paderborn, 1896

Die Seejungfrau

urn:nbn:de:hbz:466:1-29922

Die Seejungfrau.

1855.

Da draußen auf der hohen See, da wogt die Welle
 dunkelblau;
 Der Tiefe räthselhafte Nacht erforscht kein Blei, kein
 Anfertau:
 Nur oben schwebt das fluge Schiff, nur oben schwimmt
 der wilde Schwan;
 Und unverstandne Laute stöhnt, vom Sturm gedrängt,
 der Ozean.

Da draußen auf der hohen See, da wogt die Welle
 dunkelblau;
 Tief unten auf dem Silbersand, das steht das Schloß
 der Wasserfrau;
 Von Bernstein und Korallen glühn die Mauern und
 die Säulen all,
 Die Treppen all von grünem Gold, das Dach von
 Perlen und Krystall.

Jedoch in ew'ger Trauer schweigt der Wunderbau der
 stillen Welt,
 Wo lauernd am demantnen Thor die große Schlange
 Wache hält;

Der in des Sturmes Ungeſtüm und in der Waſſer
 Zorn und Wuth
 Gleichwie zum Hochzeitsreigen ſang von Frauenhuld
 und Mannesmuth.

Der Drache flog vorbei, vorbei! — Die Welle rollt, es
 rollt die Zeit.
 Wo blieb der Held? Die große See, ſie wühlt ſo wild,
 ſie ſpült ſo weit!
 Längſt fiel er in der Wikingschlacht vor tauſend Wintern
 oder mehr;
 Nur ewig junge Liebe hofft des blonden Sängers
 Wiederkehr. —

Da draußen auf der hohen See, da wogt die Welle
 dunkelblau;
 Da ſchallt wie lautes Weinen oft das Klagelied der
 Seejungfrau;
 Der Segler horcht und späht hinab und ſieht am Fuß
 des Klippenriffs
 Im Sand verwühlt den Schuppenhals und Drachenkopf
 des Wikingschiffs.

